

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 9

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Ernst Schürch

VOM BESETZTEN ZUM BESCHÜTZTEN LAND

Ein selbsttätiger Zwangslauf, der noch nicht am Ziel ist, hat seit einiger Zeit Deutschland trotz aller Ungeduld und Ungeschicklichkeit in der Führung mehr und mehr rehabilitiert. Die Besetzungsmacht der östlichen Hälfte arbeitet mit populären Schlagworten, redet viel von Rückzug der Besetzungstruppen, schafft inzwischen eine ostdeutsche Wehrmacht auf dem Weg über die « Volkspolizei », die gleichzeitig als Parteitruppe die Herrschaft der Minderheit aufrechterhalten könnte, selbst wenn die Russen wirklich abzögen. Das System und die Methode sind aus andern Satellitenländern bekannt. Von einer allgemeinen freien Wahl freilich ist in Ostdeutschland keine Rede. Im Gegenteil: die bürgerlichen Parteien sind durch « Säuberungen » derart mitgenommen, daß nun von oben eine Einheitsliste für die nächste Volksvertretung als reif erachtet wird. Das Ende ist völlig klar.

Der westdeutsche Bundesstaat rückt näher an die westlichen Sieger heran, weil er von diesen zielbewußt gehoben wird. Die letzte Kundgebung der Außenminister spricht es offen aus, daß an einen Rückzug der Besetzungstruppen im Interesse des westlichen Europas und *im Interesse Deutschlands* selber auf absehbare Zeit nicht zu denken sei. Das heißt nichts anderes, als daß aus dem Land, das militärisch besetzt wurde, um die Sieger gegen einen gefährlichen Rückstoß des Besiegten zu sichern, ein *Schützling* des Westens gegen den Osten geworden ist.

Wie lange geht es noch, bis man zugeben muß, daß eine Verteidigung Deutschlands auch die deutsche Wehrkraft braucht? Erst dann wird die vielbesprochene « Integrierung » zur Tatsache geworden sein, wenn Westdeutschland auf allen Gebieten, wo es helfen kann, auch helfen darf und muß. Da ist gewiß die Landesverteidigung gegen den kommunistischen Imperialismus nicht das Letzte und nicht das Geringste, was die Deutschen zu leisten haben werden. Man lasse sich von dem leidenschaftlichen Antimilitarismus, der in der studentischen Jugend aufflammt, nicht täuschen. Solche Reaktionen auf die nahe Vergangenheit sind natürlich, gehen aber vorüber, und dann kommen die elementaren Lebensbedingungen wieder zur Geltung.

Man muß vom Standpunkt des neutralen Friedensfreundes wünschen, daß das von Frankreich vorgeschlagene Abkommen über die *Kohlen- und die Eisenindustrie* verwirklicht werde. Dann darf man wohl in Frankreich die Angst vor einer deutschen Aufrüstung abbauen und den Forderungen der Generäle Gehör schenken. Die Heftigkeit, mit der das Abkommen von der rußlandhörigen Propaganda bekämpft wird, zeugt auch dafür, daß mit diesem « Stahlpakt » (das Wort ist eine Anleihe bei Mussolini, der die Achse Berlin-Rom so nannte) eine Brücke über die Kluft geschlagen werden kann, die den Westen am gefährlichsten zerreißt: die Kluft an der deutsch-französischen Grenze.